

## DIE ZAHL

30

Prozent produktiver könnten Schweizer Unternehmen arbeiten. Zumindest einige von ihnen und in Teilbereichen. Das zeigen Marktanalysen der Stauf AG, wie die Unternehmensberatung mitteilt. Anlass für die Publikation ist, dass der jüngste Bericht des Weltwirtschaftsforums (WEF) festgehalten hat, dass die Schweiz ihre Spitzen-



position punkto Wettbewerbsfähigkeit in Zukunft verlieren könnte. «Wunder Punkt» laut Stauf: «Die Produktivität stagniert.» Laut Alexander von Jarzebowski, Geschäftsführer von Stauf Schweiz, «werden in der Schweiz hochinnovative und technisch herausragende Produkte immer noch mit sehr traditionellen Methoden gefertigt». Als Beispiel nennt er «die Kombination von Lean Management und Industrie 4.0». Die Schweiz solle ihren Erfindergeist nutzen und moderne Arbeitsprozesse im ganzen Betrieb entwickeln. Dies würde Kosten senken und Innovationen beschleunigen. Ein weiteres Schlüsselthema sei die Personalfrage. Hier rät von Jarzebowski den Unternehmen, «Talente aus den eigenen Reihen und auch Absolventen in firmeneigenen Trainings zu schulen». (T.G.)

## Nespresso macht Zugeständnisse

**PARIS.** Frankreichs Wettbewerbsbehörde stellt das Kaffeekapsel-Verfahren gegen Nespresso ein. Die Nestlé-Tochter verpflichtet sich im Gegenzug zu Massnahmen, um einen nach Ansicht der Behörde fairen Wettbewerb auf dem französischen Kapselmarkt zu ermöglichen. So muss Nespresso etwa andere Kapselhersteller über technische Änderungen an den Nespresso-Maschinen informieren, bevor diese auf den Markt kommen. Die Konkurrenten sollen ausserdem an Prototypen neuer Nespresso-Maschinen ihre Kapseln testen können. (sda)

## Etihad konkurrenziert die Swiss im Inland

**ZÜRICH.** Etihad Regional sagt der Swiss auf der Strecke Zürich-Lugano den Kampf an. Die aus der Tessiner Darwin Airline hervorgegangene Regionalfluggesellschaft will ab dem 1. November zweimal täglich zwischen beiden Städten fliegen. Die Swiss hatte nach dem Einstieg der Golf-Airline Etihad die Zusammenarbeit mit Etihad Regional auf der Strecke beendet. (sda)

## Taxidienst Uber testet in Genf

**GENÈVE.** Die US-Firma Uber bietet ihre Vermittlungsplattform für Passagiertransporte neu auch in Genf an. Die App befindet sich in einer Testphase. Genfer Behörden erklärten bereits, das Angebot entspreche nicht den geltenden Gesetzen. Mit Testkunden soll die Einhaltung der Gesetze kontrolliert werden, bei einem Verstoß drohen den Chauffeuren Sanktionen. (sda)

## Innovation wächst nicht von allein

Der rasche Wandel kann Innovationen beflügeln, sie aber auch blockieren, wenn der langfristige Blick fehlt. Am Gipfeltreffen von Nellen & Partner dachten die Teilnehmenden sehr unterschiedlich über wirtschaftliche Perspektiven nach.

THORSTEN FISCHER

**REHETOBEL.** Ein hoch gelegenes Gasthaus mit Panoramablick statt einer grossen Halle: Eine ausgewählte Zahl von 60 Spitzenvertretern aus Wirtschaft und Politik hat sich im Gasthaus zum Gupf ob Rehetobel zum Gedankenaustausch getroffen. Der Veranstaltungsort des Gipfeltreffens – vom Personalberatungsunternehmen Nellen & Partner nach 2012 zum zweitenmal durchgeführt – liess topographisch weit blicken, auf den Alpstein und über den Bodensee. In den Referaten waren dann aber nicht alle Visionen deckungsgleich. Doch das war für das Treffen durchaus beabsichtigt.

David Bosshart, Chef des Gottlieb-Duttweiler-Instituts (GDI), stellte fest, dass es in Wirtschaft und Gesellschaft eigentlich kaum mehr echte Visionen gebe. Zu tun hat dies mit mehreren Dingen, wie der Experte der Denkfabrik GDI zeigte. Der rasche Wandel, angetrieben durch neue Technologien, macht es heute schwer, «Kathedralen» zu bauen, also Dinge, welche die Zeit überdauern. Es lasse sich schwer sagen, was Bestand haben werde. Sogar der als Smartphone-Pionier gefeierte, frühere Apple-Chef Steve Jobs soll festgestellt haben, dass seine Arbeit in wenigen Jahren wohl bedeutungslos sein werde angesichts des rapiden Umbruchs.

## «Wissen» hat Glauben eliminiert

Für Bosshart wiegt aber schwerer, dass sich die heutige Gesellschaft immer weniger aufrafft, wirklich langfristig nach vorn zu schauen. Früher bewegten sich die Menschen zwischen den Polen Wissen und Glauben. Das heisst, es gab über den Alltag hinaus verankerte Ideale, die man – häufig gemeinsam – anstrebte. Wirtschaftlich färbte dies ab, indem man mit Überzeugung Projekte vorantrieb, bei denen noch nicht alle Fakten gesichert waren. Eine gute Voraussetzung für Innovationen.

Heute liegt der Fokus laut Bosshart zu stark auf der Gegenwart, dem momentanen Zustand. Das verleitet zum kurzfristigen Taktieren und Polarisieren, aber nicht zum langfristigen Blick voraus. Was die neuen Technologien als solches und



Bild: ap/Koji Sasahara

Wie schnell altern Innovationen? Das anfängliche Staunen über die flachen Tablet-PCs weicht bereits dem alltäglichen Umgang mit ihnen.

ihre Umsetzung im Alltag angeht, ist Bosshart grundsätzlich optimistisch. Denn in ihnen schlummert einiges an Innovationspotenzial.

## Wettbewerb bleibt hart

Die Wirkung von Innovationen aufs Wachstum zu überschätzen, davor warnte jedoch Klaus Wellershoff. Der Ökonom und Chef der Unternehmensberatung Wellershoff & Partners betonte, in einigen Punkten «eine ganz andere Perspektive» als sein Vorredner Bosshart zu haben.

Wellershoff geht davon aus, dass trotz technologischer Innovation die Wachstumsraten in der Weltwirtschaft langfristig deutlich sinken werden. Mit Erfindungen automatisch riesiges Marktpotenzial abzuschöpfen, sei nicht so leicht, wie man zunächst denke. Zum einen kommt es lediglich zur Substitution; die eine Technologie ersetzt die vorherige. Zum andern bricht auch im neuen Feld ein harter Wettbewerb los. Schon jetzt zeigt sich vermehrt, dass sich das Produk-

tivitätswachstum nicht mehr ohne weiteres steigern lasse.

Natürlich wurde auch an diesem Treffen das Verhältnis der Politik zur Wirtschaft immer wieder thematisiert. Ökonom Wellershoff erklärte, dass der politische Rahmen, etwa durch das Schaffen von Rechtssicherheit, wichtig sei. Und FDP-Nationalrat Andrea Caroni betonte, als Politiker sei es entscheidend,

dass man eben gerade Freude an diesen Entstehungsprozessen habe.

## Die rätselhaften Film Dosen

Wie rasch sich Altgewohntes verändert, lässt sich zuweilen an Details ablesen. Sita Mazumder, Wirtschaftsprofessorin am Institut für Finanzdienstleistungen in Zug, präsentiert jungen Studenten gern die klassischen grauen

Fotofilm Dosen. Jene kleinen Behälter, in denen die Rollfilme zur späteren Entwicklung aufbewahrt wurden. Der im digitalen Fotozeitalter aufgewachsenen Generation erscheinen diese Dosen logischerweise eher rätselhaft denn vertraut. Der Siegeszug der digitalen Fotografie ist jedoch nicht selbstverständlich. Laut Mazumder schaffen es gerade mal 2% bis 3% aller Ideen zur Innovation – also zur kommerziell erfolgreich umgesetzten Idee. Wer nicht innovativ ist, weil er einfach zu faul ist, für den hatte gegen Ende des Netzwerks-Anlasses dann noch Autor Marco Freiherr von Münchhausen Tipps parat, wie man sich zu Veränderungen aufraffen kann.

Roger Nellen, Gastgeber des im Rhythmus von zwei Jahren stattfindenden Treffens, zog angesichts des guten Echos der Teilnehmenden eine positive Bilanz. Der Rahmen des Anlasses werde daher beibehalten. Gerade die Überschaubarkeit sei es, die den engen Austausch zwischen Referenten und Teilnehmenden ermögliche.



Bild: T.F.

David Bosshart (links), Chef des Think Tanks GDI, im Gespräch mit Stephan Klapproth, dem Moderator des Gipfeltreffens auf dem Gupf.

## EZB fährt schwereres Geschütz auf

Die Europäische Zentralbank senkt ihren tiefen Leitzins nahe ans Nullniveau und entlastet die Banken mit dem Kauf von Kreditverbriefungen. Das kann Druck ausüben auf die Schweizerische Nationalbank.

ULRICH GLAUBER

**FRANKFURT.** Die Europäische Zentralbank (EZB) habe «praktisch» die Zinsuntergrenze erreicht», sagte EZB-Chef Mario Draghi im Juni, als die Euro-Währungshüter den Leitzins auf 0,15% senkten. Nun zeigt sich: Es geht noch ein bisschen tiefer. Mit der erneuten Senkung des Zinssatzes, zu dem sich die Geschäftsbanken bei der EZB Geld leihen können, liegt der Leitzins mit 0,05% zum Leidwesen der Sparer jetzt bei so gut wie null.

Damit die Banken das billige Geld aber möglichst nicht bei der EZB parkieren, sondern es an die Unternehmen in Form von Krediten weitergeben, hat die EZB gestern auch den Strafzins für solche Einlagen noch einmal verdoppelt, auf 0,2%. Bisher allerdings ist das billige Geld nicht

bei den Unternehmen angekommen. Deshalb greift die EZB zusätzlich zu einem noch radikaleren Mittel: Draghi gab bekannt, die EZB habe ab Oktober ein Programm zum Kauf von verbrieften Unternehmenskrediten (Asset Backed Securities, ABS) und Pfandbriefen beschlossen.

## EZB lädt sich Risiken auf

In ABS werden verschiedene Kredite gebündelt. Wenn die EZB solche ABS von den Geschäftsbanken kauft, werden diese entlastet und bekommen gleichzeitig einen zusätzlichen Anreiz zur Vergabe weiterer Kredite.

Allerdings ist der Markt für solche Kreditverbriefungen in der Eurozone mit einem Umfang von 100 Mrd. € (120 Mrd. Fr.) extrem klein. Das dürfte erklären, warum die EZB Pfandbriefe in ihr Programm einschliesst.

Mit ihrem Programm übernimmt die EZB auch das Risiko, dass sich in den Paketen faule Kredite verbergen, für die sie dann letztlich wie in der Finanzkrise 2009 wieder den Steuerzahler zur Ader lassen müsste. Kritiker wie Jens Weidmann, Chef der Deutschen Bundesbank, sind deshalb dagegen. Auch an der Sitzung des EZB-Rats fiel der Entscheid für die ABS-Käufe laut Draghi nicht einstimmig.

## Angst vor Deflation

Offenbar obsiegte aber bei der Mehrheit der Ratsmitglieder die Angst vor Deflation im Euroraum, die nach Bekanntgabe der Teuerung von lediglich 0,3% im August noch angeheizt worden war. Sinkende Preise könnten in eine Spirale abnehmender Investitionen, Löhne und sinkenden Konsums führen und die

Wirtschaft der Eurozone erst recht lähmen. Der Rat hat laut Draghi sogar ein grossangelegtes Kaufprogramm von Vermögenswerten diskutiert, ein Quantitative Easing (QE) nach dem Modell der US-Notenbank. Darin wären auch Staatsanleihen einbezogen. Der Entscheid für ABS-Käufe sei ein Mittelweg.

## Möglicher Druck auf SNB

Nach der Ankündigung der erneuten Leitzinssenkung sackte der Eurokurs gegenüber anderen Währungen ab. Die Schweizerische Nationalbank, die einen Mindestkurs von 1.20 Fr. pro Euro festgelegt hat, könnte in der Folge wieder unter Handlungsdruck geraten. Konkret könnte sie nach zwei Jahren der Ruhe wieder gezwungen sein, diesen Kurs mit Interventionen am Devisenmarkt zu verteidigen.

## Mehr Liquidität bei US-Banken

**WASHINGTON.** US-Grossbanken brauchen künftig dickere Liquiditätspolster. Die US-Notenbank und Aufsichtsbehörden wie die FDIC fordern von den Instituten eine Notvorsorge an Wertanlagen, die als sicher gelten und sich kurzfristig verflüssigen lassen. Der einzurichtende Schutzwall an hochwertigen Anlagen wie Notenbankreserven oder Staatsanleihen soll sicherstellen, dass sich die Geldhäuser mindestens über eine Stressperiode von 30 Tagen liquide halten können. Das soll künftig die Staatskasse respektive den Steuerzahler verschonen und verhindern, dass Liquiditätslücken in Finanzkrisen münden. In der Krise 2008, als der Kollaps der Investmentbank Lehman Brothers die Weltwirtschaft erschütterte, war das Misstrauen der Banken untereinander so hoch, dass die kurzfristigen Kreditmärkte einfrieren und Ausleihungen zum Erliegen kamen. (dpa)